

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 32=52 (1886)

**Heft:** 31

**Artikel:** Zentralschule III

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-96202>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

eine Leere. Zugleich brachen auch die Römer, von der Furcht, daß die Götter zürnen, befreit, als würde jetzt erst das Zeichen gegeben, los und begannen einen neuen Kampf. (Tit. Liv. VIII. 9.)

Der jüngere Decius Mus in der Schlacht von Sentium (295 v. Chr.).

In der Schlacht von Sentium stand Decius mit der V. und VI. Legion auf dem linken Flügel gegen die Gallier. Bei dem ersten Zusammentreffen waren die Kräfte völlig gleich. Weil dem Decius der Kampf des Fußvolkes nicht rasch genug ging, spornte er die Reiterei in den Kampf und sprengte an der Spitze auf den Feind ein. Zweimal wurde die gallische Reiterei geworfen. Als sie noch einmal weiter vorsprengten und bereits mitten unter den feindlichen Reiterhaufen sich schlugen, machte eine neue Art Kampf sie bestürzt. Auf Streitwagen stehend, mit den Waffen in der Hand, kam der Feind heran unter gewaltigem Getöse der Roffe und der Räder; die Pferde der Römer, eines solchen Lärmes ungewohnt, wurden scheu. Wie von Gespenstern gejagt, stob die bereits sinkende Reiterei auseinander und in besinnungsloser Flucht fortrennend, stürzten Roß und Mann zu Boden. Dadurch geriethen auch die Manipel der Legionen in Verwirrung; Viele im Vortreffen wurden von den anprallenden Roffen und den durch die Linie hindurchrennenden Wagen zertreten. Sobald das gallische Fußvolk die Feinde bestürzt sah, kam dasselbe nach und ließ ihnen keine Zeit sich zu fassen. Decius schrie: wohin sie stöhen? was sie von der Flucht hofften? trat den Weichenden in den Weg und rief die Forteilenden zurück. Jetzt, als er durch keine Anstrengung die Entsetzten aufzuhalten vermochte, sprach er, seiner Vater Publius Decius beim Namen rufend: „Wozu warte ich noch länger, das anererbte Schicksal zu erfüllen? Es ist die Bestimmung unseres Hauses, die Gefahren des Vaterlandes als Sühnopfer für dieses zu tilgen. So will ich denn jetzt die Schaaren der Gallier mit mir der Erde und den Göttern der Unterwelt zu schlachten geben.“ Nach diesen Worten hieß er den Oberpriester Marcus Livius, welchen er beim Ausrücken in den Kampf gebeten hatte, nicht von seiner Seite zu weichen, ihm die Worte versprechen, durch welche er sich und die Schaaren der Feinde für das Heer des römischen Volkes der Quisiten dem Tod weihen sollte; diese Weihe wurde ihm gegeben unter demselben Gebet und in demselben Anzug, in welchem sich sein Vater Publius Decius bei Veseris im Latinerkrieg hatte weihen lassen. . . . Nachdem er dergestalt sich und die Feinde verflucht hatte, spornte er sein Pferd in die Linie der Gallier, wo er dieselbe am dichtesten sah, und fiel, sich selbst denselben entgegen stürzend, unter den feindlichen Geschossen.

Von nun an konnte die Schlacht kaum als Menschenwerk erscheinen. Die Römer nach Verlust ihres Feldherrn, was sonst zu schrecken pflegt, hörten auf zu fliehen und begannen einen neuen Kampf. Die Gallier, vornehmlich der die Leiche des Konsuls umringende Haufe, schnellten wie sinnlos geworden

ihre nichtstreffenden Geschosse vergeblich ab; viele waren erstarrt und dachten weder an Kampf noch an Flucht. Ihnen gegenüber aber rief der Oberpriester Livius, welchem Decius die Viktoren und die einstweilige Führung des Oberbefehls übergeben hatte: „Die Römer hätten gesiegt; die Gallier und Samniter seien der Mutter Erde und den Göttern der Unterwelt verfallen; sich nach rufe Decius ihr mit ihm dem Tode geweihtes Heer; Alles beim Feinde sei voll Höllengrausen und Entsetzen. . . . Also hatte auf dem linken Flügel der Römer das Glück abgewechselt. (Titus Livius X. 28. 29.)

(Fortsetzung folgt.)

### Zentralschule III.

In Luzern, dessen schöne Umgebung für militärische Uebungen außerordentlich günstig ist, wurde durch 14 Tage theoretisch und praktisch streng gearbeitet, worauf in den letzten Tagen des Kurses ein Ausritt über Schwyz, Einsiedeln, Rapperswyl und Wyl folgte. Die Entlassung fand an letzterem Orte statt.

Der Oberinstruktor der Infanterie, Herr Oberst Rudolph, leitete den Kurs; während 8 Tagen unterrichtete Herr Oberst Hebbel uns in der Artillerietaktik; als besondere Klassenlehrer fungirten die Herren Oberstlieutenant de la Rive und Stadtmajor Wafmer; der Unterricht im Geniesach wurde von zwei Theilnehmern der Schule gegeben. Sehr erwünscht wäre gewesen, wenn Herr Oberst Hebbel an dem Ausmarsch theilgenommen hätte, denn wenn es sich in der Diskussion um artilleristische Fragen handelt, da wird ein tüchtiger Fachmann lieber als ein Infanterieoffizier als geeigneter Schiedsrichter anerkannt.

Das in der neuesten Zeit bei den Zentralschulen eingeschlagene Verfahren, Offiziere aller Waffengattungen einzuberufen, ist sehr zu begrüßen; denn heutzutage sind die verschiedenen Waffengattungen im Kriege durch ihre gegenseitige Abhängigkeit eng miteinander verbunden. Deshalb ist es für die Gesamtheit einer Armee von größtem Nutzen, wenn die Nothwendigkeit, daß jeder höhere Offizier auch die Taktik der andern Waffen kenne, allgemein anerkannt wird; es soll ihm ermöglicht werden, das ganze Gefüge ineinander greifen zu sehen und leiten zu lernen. Um unsern Stabsoffizieren Gelegenheit zu bieten, sich in diesem Sinne auszubilden, dazu bietet sich in den Zentralschulen die beste Gelegenheit. Die diesmal der Landwehr zugestandene Vertretung hat einen sehr guten Eindruck gemacht, denn diese ist im Ernstfalle wohl nicht bloß zum Zusehen bestimmt, sondern sie wird gleiche Verwendung wie der Auszug finden müssen. Die Führung, die Lösung ihrer Aufgabe soll daher auch, dem Alter und der langen Lehrzeit entsprechend, gut sein.

Dem Zweck der Schule entsprach vollständig die Leitung und die Unterrichtsmethode. An einem Beispiel der Kriegsgeschichte 1870/71 wurden die Folgen der Sorglosigkeit im Sicherungsdienste und

des Mangels an Offenheitsgeist gezeigt, besonders auch klar gemacht, wie eine nur auf das Nöthigste beschränkte, aber bestimmte Befehlsgebung die marschirenden und kämpfenden Massen vor Unordnung bewahrt. Interessant war auch der mehrmals wiederkehrende Hinweis auf den durch die preussischen Erfolge von 1866 und 1870 hervorgerufenen künstlichen Aufbau unserer und anderer Reglemente. Vielerorts bricht sich endlich die Ueberzeugung Bahn, daß man hierbei den Gang eines Gefechtes in seinen elementaren Einzelheiten von der wirklichen, naturgemäßen Entwicklung sehr abweichend vor Augen führte. In ähnlicher Weise haben viele kleine und große Militärliteraten aller Staaten gewirkt. In der neuesten Zeit haben aus diesem Grunde deutsche Militär-Schriftsteller, darunter solche fürstlichen Geblüts, es für nöthig gefunden, die Militärliteratur von den Künsteleien zu säubern.

Nachdem an den Nachmittagen der ersten zwei Wochen in der Umgebung von Luzern das je am Vormittag theoretisch Durchgenommene praktisch ausgeführt und dem Gedächtniß fester eingeprägt worden war, begann für uns eine Zeit weit interessanterer Thätigkeit.

Unsere Aufgabe bestand darin, den supponirten Feind, die Oesterreicher, welche während unserer ersten Dienstage über Feldkirch und andere Orte bis nach Luzern vorgebrungen waren, zu ihren Penaten zurückzutreiben. Der Kampf war hart, aber nicht sehr erbittert, da beide Sprachklassen sich abwechselnd in die Rollen der Schweizer und der Oesterreicher theilten und zuletzt an der Schlusssitzung auch noch aus derselben Schüssel servirt wurden.

Ein besonderer Punkt muß hier noch berührt werden. Ich habe einst eine Schule durchgemacht, in welcher auf die Inspektion hin Mann für Mann eingedrillt wurde, so daß man dann nur der gewohnten Reihe nach am Schnürli zu ziehen brauchte, um von Jedem seine schußbereite Antwort zu erhalten. Dies trügerische Verfahren ist da möglich, wo in 1—1½ Tagen die Prüfung theoretisch vorgenommen wird, welcher die ebenfalls zurechtgetretete praktische Uebung sich gewöhnlich anschließt.

Ganz anders vollzog sich hier die Inspektion, indem der Examinator, Herr Oberst Feiß, während des ganzen Ausrittes Gelegenheit hatte, seine „Pappenheimer“ kennen zu lernen. Jeder erhielt am Morgen, kurz vor Ausbruch, seine Aufgabe zu einer praktischen Uebung auf dem in den Details den Weissten unbekanntem, stets wechselnden Terrain. Sauerfüß war die Wonne, plötzlich zum Detaschementschef zu avanciren, für deren höhern oder niedern Stand das verschiedene Drehen des Schnurrbarts den besten Barometer abgab. Wenn aber jemals eine Kritik ersehnt worden ist, so war es bei diesen Uebungen; männiglich war sich wohl bewußt, wie lehrreich das manchmal von drei Seiten ausgehende Kreuzfeuer wirkte. Herr Oberst Feiß durfte sich überzeugen, daß der Leiter der Schule und seine beiden Abtaten die Schüler u n t e r r i c h t e t , n i c h t a b g e r i c h t e t v o r f ü h r t e n .

Jedem Theilnehmer wird diese Schule unvergeßlich bleiben, in welcher in kurzer Zeit so viel Neues gelernt wurde; bei den regelmäßigen Wiederholungskursen ist eben dies weniger möglich, weil der Offizier meist nur das Alte aufzufrischen hat und ein großer Theil seines Schaffens in administrativer Wirksamkeit aufgeht. Daß das in der Zentralschule Gelernte sitzen bleibt, dafür bürgt die pädagogisch ausgezeichnete Unterrichtsweise. H.

**Die Ausbildung der Infanterie im Schießen, im Anschluß an die Schießinstruktion 1884.** Von v. Brunn, Hauptmann und Kompagniechef im Grenadier-Regiment König Friedr. Wilhelm IV. Zweite stark vermehrte Auflage. Mit 7 Figuren und Figurentafeln im Text. Berlin, 1885, Liebel's Verlag. Preis Fr. 4. —

Obgleich in letzter Zeit viel über die Schießausbildung der Infanterie geschrieben wird, lohnt es sich reichlich, vorliegendes Werk über das äußerst wichtige Fach zu studiren. Diese Blätter geben nicht etwa eine Wiederholung der deutschen Schießinstruktion, sondern dienen dem Instruirenden vorzüglich als Begeleitung zu einer verständnißvollen, lehrreichen Instruktion. Neben den allgemeinen Vorschriften sind die Fehler in erschöpfender Weise behandelt, wie sie vorkommen, wie ihnen entgegenzutreten ist und wie man sie am besten beseitigen kann. — Dieser letzte Punkt, die Angabe der Fehler und deren Unterdrückung, macht das Buch zu einem praktisch nützlichen und muß es jedem Instruirenden, also jedem Offizier und Unteroffizier, nur anregend und belehrend sein, vorliegende Schrift seinen eigenen Erfahrungen zu unterbreiten.

Folgende Zeilen mögen einige Notizen über den Inhalt der für uns wichtigsten Kapitel geben.

In der Einleitung zur Ausbildung im Schießschießen behandelt der Verfasser speziell das Instruktionspersonal. Offiziere und Unteroffiziere sollen sich als direkte Lehrer neben der theoretischen Kenntniß im Schießen eine derartige praktische Schießfertigkeit aneignen, daß sie als gute Schießlehrer selbst passionirt gut schießen; ja, er geht noch weiter und wünscht mit Recht den Instruktor als Büchsenmacher im Kleinen. Alle kleinen Störungen sollen von Offizieren und Unteroffizieren rasch und geschickt gehoben werden können; denn auch von diesem Kapitel hängt die Schießtüchtigkeit einer Truppe ab.

Die Vorbildung zum Schießschießen nimmt ihren Anfang mit den Zielübungen am Bock, verbunden mit den Elementen der Schießtheorie, die in höchst einfacher, leicht faßlicher Form gegeben sind. Aber nicht nur das Zielen mit seinen Abweichungen soll gelernt werden, sondern auch das Abdrücken auf dem Bock soll methodisch geübt werden. — Anschlagübungen, im Anfang ohne Gewehr, besonders für Schwächere, nachher mit Gewehr, sind auf's Genaueste präzisirt; Stellung der einzelnen Körperteile in richtiger und fehlerhafter Haltung behandelt der Verfasser in lehrreicher Weise; Grund und Zweck der Bewegungen, sowie die vielartigen vor-